

Beyträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden

Autor(en): **Porta, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **4 (1808)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1) 7 Kr. gewaschene Wolle, à 1 fl. 28 fr.	10 fl. 16 fr.
2) Färben der Wolle	— — 44 —
3) Mischen der Wolle	3 — 30 —
4) Spinnerlohn	7 — — —
5) Weberlohn	4 — 30 —
6) Walken, die Elle 3 Bl. (wodurch das Tuch noch eingeht)	1 — 9 —
	27 fl. 9 fr.

Die Elle kostet also 1 fl.

Läßt man das Tuch färben, so hat man die Auslage für das Mischen und damit verbundene erste Kartättschen nicht. Nachher wird die Wolle, um sie zu spinnen, noch ein Mal kartättscht.

Wenn man die Wolle zum Spinnen aus dem Hause giebt: so bezahlt man die Krinne mit 12 Bazzen, höchstens 1 fl.; dabey ist dann aber das Mischen und erste Kartättschen nicht inbegriffen.

U.

V. Beiträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden.

(S. N. Sammler 1807, S. 97 u. f.)

2) Das Institut des Herrn Prof. a Porta in Fettan.

Es ist nur auf bestimmtes Ansuchen der Redaction, daß Herr Prof. a Porta sich entschloß, die folgenden

Nachrichten über die Entstehung und jetzige Einrichtung seines Instituts aufzusetzen und deren Bekanntmachung zu gestatten. — Neben so vielen Beispielen gescheiterter Erziehungsanstalten in Bünden mag die Beschreibung eines Instituts interessant und belehrend seyn, daß, unter nichts weniger als begünstigenden Umständen errichtet, sich mit stets wachsendem Credit erhalten hat. Wir lassen nun den würdigen Stifter selbst reden, und bemerken nur, daß die Zöglinge seines Instituts, deren viele nachher die Cantons-Schule besuchen, sich durch Sittlichkeit und wissenschaftliche Vorkenntnisse auffallend auszeichnen.

Der Redacteur.

„Im Laufe der französischen Revolution nebst allen schweizerischen Truppen vom französischen Dienst abgedankt — wo ich als Feldprediger 10 Jahre in Frankreich und 4 Jahre in Corsica gestanden — kehrte ich Ende 1792 nach meiner Heimath, Fettau, zurück. Der gänzliche Mangel an Lehranstalten für die wohlhabendere Jugend im ganzen Engadin, dem ich manche Fehler der Einwohner zuschrieb, wie auch das angenehme Andenken des, mir sehr nützlich gewesenen Aufenthalts im Philantropin zu Marschlins, veranlaßten in mir den Entschluß, mein übriges Leben der Erziehung zu widmen. Ich reisete zu diesem Ende nach Zürich und St. Gallen, um mit den verständigsten Lehrern mich über manches zu besprechen, auch mir die besten Schulbücher anzuschaffen. So eröffnete ich dann im Herbst 1793 meine Schule zu Fettau mit 17

Schülern, wovon 8 meine Tischgänger waren. Der Beyfall, den mein Eifer und meine Lehrart fanden, ließ mich einen glücklichen Erfolg hoffen. Um mich daher besser einzurichten, kaufte ich das, der Frau Louise Planta von Zug gehörige, schöne und geräumige Haus; allein 11 Tage nach dem, zwar nur mündlich (jedoch gleich viel) geschlossenen Contract, ging es mir bey der Feuersbrunst von Fettau, 1794, 24sten April, in Flammen auf. — Dieser widrige Zufall trieb meine Schüler und Tischgänger auseinander — denn keine Nahrung, kein Obdach, keine Bücher waren mehr vorhanden — und stürzte mich in einen Abgrund von Mühseligkeiten (strenge Schule der Geduld und Demuth für mich!), wo ich erst einiger Maßen zu meinem neuen Beruf eingeweiht wurde. Im Herbst, nachdem ich für dieses Jahr die Reparationen eingestellt, versammelte ich meine Schüler zu Zug, wo die meisten zu Hause waren; ein Jahr hernach, näher meiner Heimath, im Schooße guter Anverwandten zu Laswin, und im Jahr 1797 von neuem zu Fettau, in meinem meist wieder hergestellten Hause. — Ich fühlte mich, mit meinem Bruder, im Kreise von 20 — 25 Zöglingen, wieder ruhig und glücklich, als Ende 1798 mein Wohlseyn abermals gestört wurde durch den Einmarsch der kaiserlichen Truppen; denn da nahmen die Kriegslasten und Einquartierungen immer zu, und als 1799 die Franzosen Bünden besetzten, verwandelten diese gar mein Haus in ein Magazin, und machten mir das Schulhalten unmöglich. Hierauf folgten wieder die Kaiserlichen, und so dauerten die Kriegsbedräng-

nisse fort bis zum Waffenstillstand 1801. Erst von da an war es mir vergönnt, ungestört meinem Berufe zu leben.

Durch die Feuersbrunst und theure Kriegsjahre stark beschädigt, habe ich freylich nicht ausführen können, was ich Anfangs für mein Institut zu thun gesonnen war, und zu seiner Verschönerung gedient hätte.

Anfänglich hatte ich mich auf 20 Schüler beschränkt, es meldeten sich aber von Jahr zu Jahr mehrere, so daß die gewöhnliche Zahl jetzt 30 beträgt, und manche noch abgewiesen werden müssen. 15 — 18 habe ich an meinem Tisch; die übrigen wohnen und speisen bey meinen Nachbarn.

Außer der christlichen Religion wird die deutsche, französische, italiänische und lateinische Sprache gelehrt; Schönschreiben nach gestochenen guten Vorschriften; Rechnen, mit Inbegriff der italiänischen Praktik und Gütervermessung; Geographie und Geschichte, 6—7 Stunden täglich sind dem Unterricht gewidmet; man gestattet den Schülern die Erholungstunden, deren ihr Alter bedarf; giebt den Unterrichtsstunden die nöthige Kürze und Abwechslung, und übt bald die Urtheilskraft, bald die Achtsamkeit, bald das Gedächtniß der Zöglinge. Die Winterabende bringen sie in Gesellschaft der Lehrer und bey unterhaltender Lectüre und Erlernung des Singens zu. Mehr durch Beispiele als durch Vorschriften sie unterrichtend, sucht man vor allem sie zur Tugend zu bilden, und aus ihnen verständige, gute und glückliche Menschen zu erziehen; neben der christlichen Religion, als dem wirksamsten Hülfsmittel, ver-

säumt man zu diesem Ende auch die Rathschläge der besten Schriftsteller nicht. — Die Zöglinge werden immer mit Sanftmuth und Anstand behandelt, selbst in den, zwar äußerst gelinden, dennoch hinreichenden Strafen.

Meine Schule wird immer im October eröffnet, und die Vacanzen beginnen Anfangs Julius. Diese zmonatlichen Vacanzen scheinen uns aus mehreren Gründen nützlich, und die Erfahrung hat gelehrt, daß das in dieser Zeit Verlernte sich binnen stägiger Wiederholung aufs neue einprägt; dennoch behält man aus Gefälligkeit auch während des Sommers einige Zöglinge, jedoch ohne sich an bestimmte Unterrichtsstunden zu binden. — Der Preis dieser Pensions-Anstalt richtet sich nach demjenigen der Lebensmittel, und beträgt gewöhnlich in allem 20 Ld'ors jährlich. — Derjenige des Unterrichts allein ist wöchentlich 1 fl. — So lange mein Institut besteht, ist mir kein Tischgänger nicht nur nicht gestorben, sondern nicht einmal bettlägerig geworden. Auch von den übrigen Schülern haben drey allein leichte Krankheiten ausgestanden. Ich schreibe dieses theils dem gesunden Clima, theils unserer Lebensordnung zu. — Wir stehen das ganze Jahr mit Tagesanbruch auf. Schnell gekämmt wäscht man sich am Brunnen, und kommt zum Frühstück; jeder erhält eine tüchtige Portion Semmel (*rasdüra*) und zwey wohl gemessene Schalen Kaffee mit vieler Milch. Um 11 Uhr speiset man zu Mittag: kräftige Reiß-, Gerstengraupen- oder Fidelen-Suppe; eine Hauptschüssel Mehl- oder Milchspeise, und eine Nebenschüssel Fleisch.

In den kurzen Tagen erfolgt das Nachteffen um fünf Uhr, bestehend aus Suppe, Hauptschüssel von Fleisch und Nebenschüssel von Zugemüß. In den längern Tagen wird um 4 Uhr ein Vesper-Brod von Käse und Brod gereicht, und zwischen 7 und 8 Uhr zu Nacht gegessen. Getrunken wird erst nach Tisch frisches Wasser. Wenn unsere Zöglinge nicht mit gutem Appetit ankommen: so bekommen sie ihn in kurzem, und werden frisch und roth. — Um 9 Uhr geht man zur Ruhe. —

Morgens fangen mit dem Gebeth die Lehrstunden an. Der Religions-Unterricht dauert $\frac{1}{2}$ Stunde täglich, 2 Mal zur Woche biblische Geschichte mit inbegriffen. Dann wird die erste Lection aufgesagt, auf welche die Schüler, in größere und kleinere Gruppen eingetheilt, sich vorbereitet hatten. — Auf diese folgt eine zweite Lection, welche jede Gruppe mit Hülfe der Lehrer lernt und sodann auf sagt. — Die dritte Lection ist Vorlesung und Erklärung der Geographie und Geschichte für alle. — Um 1 Uhr fängt die Nachmittagschule an. Zween Lectionen werden gelernt und aufgesagt. Die 3te ist wieder allgemein und abwechselnden Inhalts, in Unterredungen, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden; auch wird alle Mal ein Verbum in drey Sprachen vorrecitirt. Eben so wird nach dem Nachteffen und der darauf folgenden Singübung, vom Nov. bis März, bis halb neun Uhr, etwas Interessantes gelesen und erklärt.

Meine Methode: — Da wir immer nebst den romanischen Zöglingen auch einige deutsche und etliche in

Frankreich erzogene haben: so spreche ich im Unterricht bald Romansch, bald Deutsch, bald Französisch, und da alle Schüler den Gabriellischen Katechismus schon auswendig wissen, wenn sie zu mir kommen: so wird ihnen dieser in der ersten Hälfte des Winters erklärt; dann folgt ein practischer Religionscursus von meiner Wahl. Meine Katechumenen werden in der Religion eigens unterrichtet, so daß sie ein paar hundert Fragen, woben keine Antworten stehen, von selbst beantworten, und die Beweistellen der heiligen Schrift dazu anführen können.

Während der Lehrstunden sind wir bey unsern Schülern, und helfen ihnen beym Lernen der Lectiōnen und Verfertigung der Thema's. Uebrigens lassen wir sie viel übersetzen, und haben daher für die romansch gebornen romansche Uebersetzungen von Kochow's Kinderfreund, von Zschöcke's Schulbüchlein, und eine Menge romansch-deutscher Gespräche. Zur Erlernung der französischen Sprache dienen Mozin's Schulbücher; zur italiänischen Filippi's.

Unsere Disciplin und Polizen: — Ein wöchentlich abwechselnder Inspector und ein Polizen-Besorger präsentiren sich als solche am Sonntag (nach unserer Sonntagsandacht) der gesammten Schule, ein jeder mit einer Anrede. Der erstere ist gleichsam ein Adjunct der Lehrer in der Aufsicht, damit Stille und Ordnung während des Unterrichts, außer demselben Eintracht und Anstand beobachtet, auch in der Sprache gesprochen werde, die im Laufe dieses Monats gesprochen werden soll. Am Abend zeigt er mir seine aufnotirten Straf-Punkte an. — Der andere stellt als

tes Schulgeräthe an seinen rechten Platz, und sequestriert nach der Schule, was die Schüler etwa in Unordnung liegen ließen; dieß muß nachher mit Bluzgern ausgelöst werden. Die Lehrer strafen und belohnen mit Straf- und Verdienst-Punkten. Eine bestimmte Anzahl von jenen giebt ein Kreuz auf der schwarzen Tafel; eine bestimmte Anzahl von diesen verschafft einen Stern auf der Verdiensttafel. Jeden Samstag werden die Kreuze und Sterne bey dem Namen dessen, dem sie angehören, angeschlagen. Die Anzahl beyder wird alle Vierteljahr, nebst dem Aufführungs-Attestat, den Familien der Zöglinge übersandt, und bey annahenden Ferien kommt das Resultat davon, so wie von dem ganzen Betragen der Schüler, ins Protocoll. — Ueber jede Zänkerey, Unsittlichkeit oder eingebrachte Klage urtheilt in erster Instanz ein Tribunal bestehend aus dem jeweiligen Inspector und 3 Richter, die die Schüler selbst aus den geschicktesten unter ihnen wählen — und straft mit Kreuzpunkten, deren jeder zugleich 1 Bluzger Buße mit sich bringt. — Zuletzt werden Prämien (Bücher) denen ausgetheilt, die sich die meisten Sterne erworben haben. — Die Kreuze sind uns äußerst nützlich, sie machen alle andern Strafen überflüssig, und beschämen den Fehlbaren hinlänglich. Die Sterne hingegen befriedigen uns nicht ganz; denn sie erregen einen allzu wetteifernden Ehrgeiz, der bey den Schülern widrige Empfindungen erzeugt, und den Lehrern beschwerlich fällt, weswegen ich bedacht seyn muß, die Wirkung derselben zu mäßigen.

Gewisse, ins Kleine gehende Details der Behand-

lung der Zöglinge, um ihr Zutrauen zu gewinnen, um ihnen das Lernen zu erleichtern und das Gelernte nützlicher und dauerhafter einzuprägen, übergehe ich hier. Wer seinem Beruf mit Treue und Aufmerksamkeit anhängt, den lehrt die Erfahrung von Zeit zu Zeit kleine Vortheile, die ihn dazu geschickter machen.

Bis jetzt (Herbst 1807) sind 181 Schüler aus diesem Institut gegangen, wovon einige nur $\frac{3}{4}$ Jahr, die meisten 2 und 3 Mal diese Frist, und etwa ein Dutzend 4 Jahre da zugebracht haben. Auch zählen wir unter unsern Zöglingen gewöhnlich 5 — 6 junge Mädchen.

Was mich übrigens bey den Mängeln und mancherley Gebrechen meines Instituts beruhigt, ist das Bewußtseyn, daß es dennoch von Jahr zu Jahr zum Bessern fortrückt; ist die Hoffnung, daß es — bis jetzt nur ein Anfang — mit der Zeit, durch tüchtigere junge Lehrer, zu einer vollkommnern Anstalt ausblühen werde; ist die Ueberzeugung, daß meine bisherigen Einrichtungen zunächst für Engadiner-Schüler sehr zweckmäßig sind, indem einige derselben hier den ganzen Unterricht finden, den sie verlangen, und andere in den Stand kommen, ohne Zeitverlust weitem Unterricht in deutschen Schulen zu empfangen.

Welche Beschwerden dieser Beruf daher auch immer mit sich bringen mag, so ist mir doch leicht und wohl dabey, und ich bleibe noch unverändert bey meinem ersten Entschlus: die übrigen Tage und Kräfte meines Lebens ihm zu widmen." —